

Mittwoch, 09. September 2020, Sollinger Allgemeine / Uslarer Land

Neuer Glanz für Baudenkmal

Martin Wilksch saniert die Schormannsche Mühle in Uslar

VON ROLAND SCHRADER



Viel Fachwerk: Nicole und Martin Wilksch wollen die Schormannsche Mühle im Herzen Uslars wieder schön herrichten und lassen das Gebäude aufwendig sanieren.

Fotos: Roland Schrader

Uslar – In der Stadt Uslar wurde von je her Wasserkraft genutzt. So standen noch vor rund 200 Jahren mehrere Mühlen entlang des innerstädtischen Mühlengraben, um mit der regenerativen Energie große Maschinen wie beispielsweise Eisen- und Kupferhämmer sowie eine Papiermühle anzutreiben.

Aber auch Müller nutzten die Wasserkraft, um Mehl zu mahlen wie neben der Untermühle auch in der Obermühle, die später den Namen Schormannsche Mühle trug. Der Ingenieur Martin Wilksch aus Schönhagen erfüllte sich vor zehn Jahren einen Jugendtraum. Er erwarb die Wasserrechte und installierte unter dem Mühlenge-

bäude ein neues Wasserrad für die Stromerzeugung. Im vergangenen Jahr nutzte er seine Chance und kaufte schließlich das leer stehende Gebäude, um es zu neuem Glanz zu verhelfen.

Korn zu mahlen, hat an dem Standort eine lange Tradition. Bereits 1794 stand dort eine Mühle, die aber bei einer großen Feuersbrunst 1819 ein Raub der Flammen wurde. An gleicher Stelle wurde sie von 1820 bis 1823 wieder aufgebaut. 1875 kaufte der Müller Heinrich Schormann die Obermühle, die bis 1990 in Familienbesitz blieb. Im Laufe der Jahre wurde das Gebäude mehrmals umgebaut. Das letzte Mal 1950, als ein Anbau an der linken Seite entstand. Dieser wird im Zuge der Renovierung entfernt. Schließlich soll für das Baudenkmal der Stand der 1820er-Jahre erreicht werden.

Nach und nach, Wand für Wand, wird das Gebäude erneuert, wobei alte Balken möglichst weiter genutzt werden. Die Arbeiten übernimmt eine Holzbaufirma aus Lauenberg, die Erfahrung mit alten Häusern hat. „Hier kann man viel anwenden, was man gelernt hat“, sagte Zimmerer Simon Henne. An mehreren Stellen entdeckten die Bauarbeiter „Überraschungen“ wie morsche oder fahrlässig angesägte Balken. „Hier haben sich Reparaturen und Instandhaltung über Jahrzehnte aufgestaut, zudem gibt es massive Eichenbalken, die durch Wassereintritt morsch geworden sind und ausgetauscht werden müssen“, bemängelt Hausherr Martin Wilksch. Auch die Fassade wurde viele Jahre vernachlässigt und muss gemacht werden.

Da die Arbeiten in enger Abstimmung mit der Denkmalpflege erfolgen, gibt es auch einen Zuschuss. „Ohne Förderung wäre das Projekt nicht möglich gewesen“, sagte Wilksch, der mit einer Investitionssumme im mittleren sechsstelligen Bereich rechnet. Im kommenden Frühjahr sollen die Arbeiten fertig sein.

Im Unter- und im Obergeschoss soll dann jeweils eine Wohnungen mit rund 85 Quadratmeter Wohnfläche bezugsfertig sein. Für Martin Wilksch ist eines klar: Einen Instandsetzungs-Stau werde es nicht mehr geben, sondern jedes Jahr werde etwas gemacht. Das Dach ist zwar noch in Ordnung, werde aber in den nächsten Jahren erneuert.